



Deutscher Schul- und Sprachverein
für Nordschleswig

Sprachförderung in den Institutionen des Deutschen Schul – und Sprachvereins für Nordschleswig

- Basistext -

A. Vorbemerkungen

B. Informationen zum Zweitspracherwerb

C. Elterninformationen

D. Sprachförderung im Kindergarten

E. Einschätzung der Sprachfertigkeit

F. Förderung der Zweisprachigkeit in der Schule

A. Vorbemerkungen

"Der Deutsche (Mensch) soll alle Sprachen lernen, damit ihm zu Hause kein Fremder unbequem, er aber in der Fremde überall zu Hause sei", denn: "Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen." (Goethe)

"Wenn eine Minderheit nicht lernt, ihre eigene Kultur bewusst zu akzeptieren und wertzuschätzen, kann sie nicht wirkliches Verständnis und Achtung von Seiten der dominierenden Gesellschaft erwarten und auch selbst nicht aufgeschlossen für deren Kultur sein." (Siebert-Ott)

"Das Kind ist zum Lernen motiviert, wenn es Vertrauen in seine Fähigkeiten, seine Sprache und Kultur hat. Der Lehrer (Pädagoge) als Bezugsperson sollte deshalb die Stärken und positiven Aspekte der eigenen Kultur betonen und zugleich Verständnis und Achtung für die Gastkultur entwickeln." (Siebert-Ott)

Der sprachlichen Förderung von Kindern und Jugendlichen ist in den Institutionen des DSSV schon immer sehr viel Aufmerksamkeit gewidmet worden. Die guten Ergebnisse in den Abschlussprüfungen der Volksschule geben darüber Aufschluss.

Da die Lebenswelt der Kinder, das Umfeld, in dem sie aufwachsen, und die Anforderungen, die jetzt oder später an sie gestellt werden, aber einem ständigen Wandel unterliegen, muss auch das Konzept der sprachlichen Förderung von Zeit zu Zeit überdacht werden.

Ein „Sprachkonzept“ ist daher nicht als etwas Statisches zu verstehen, sondern als eine Leitlinie, deren Ausformung einem ständigen Prozess unterworfen ist. Gleichzeitig soll es aber Erziehern und Lehrern Hilfen an die Hand geben, um das wichtigste Ziel dieses Prozesses, eine angemessene Sprachkompetenz bei allen Kindern zu erreichen, nicht aus dem Blick zu verlieren. Gute sprachliche Fähigkeiten bilden immer mehr eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Schulerfolg und alle weiterführenden Ausbildungen von Jugendlichen.

Die sprachliche Ausgangssituation der Kinder in unseren Institutionen hat sich nicht nur generell stark gewandelt, auch im Vergleich verschiedener Einrichtungen (Kindergärten und Schulen) gibt es sehr unterschiedliche sprachliche Voraussetzungen bei Kindern und Jugendlichen. Die Haussprachen sind in differierenden Zusammensetzungen Deutsch, Sønderjysk, Dänisch und andere Sprachen. Zum Teil werden sie auch – wiederum in wechselnden Zusammensetzungen – von Kindern und Eltern nebeneinander verwendet (siehe Anlage 1).

Dieser Umstand ist zu berücksichtigen, wenn die Ziele der deutschen Institutionen erreicht werden sollen, deutsche Sprache und Kultur zu erhalten und zu pflegen und auch in Dänisch eine Sprachkompetenz auf muttersprachlichem Niveau zu erreichen (siehe Anlage 2).

Der Spracherwerb beginnt im häuslichen Bereich. Da die Kinder aber in der Regel früh in den Kindergarten kommen, ist trotz normalen Spracherwerbs zu Hause ein Teil der weiteren Entwicklung in die Hände der Kindergärten gelegt. Der Wunsch der Eltern, dass die Kinder neben ihrer Haussprache im ihrem Bildungsgang noch eine zweite Hauptsprache

erlernen, macht die Aufgabe noch anspruchsvoller: **Spracherwerb als Zweisprachigkeitserwerb!**

Diese Aufgabe können die Erzieher in den Kindergärten und die Lehrer in den Schulen nur dann erfüllen, wenn sie von den Eltern unterstützt werden und diese aktiv den sprachlichen Weg ihrer Kinder begleiten. Dabei sind die grundlegenden "Informationen zur Arbeit des DSSV" zu beachten (siehe Anlage 3).

Die im Folgenden zusammengestellten Hinweise und Materialien sollen den Institutionen und Schulen dazu dienen, ihre Spracharbeit auf eine neue Grundlage zu stellen. Theoretische Aspekte und gemeinsame praktische Erfahrungen werden sich dabei immer wieder durchdringen. In der konkreten Arbeit in Kindergarten und Schule gewonnene Erfahrungen müssen dabei im Sinne rationeller, sich gegenseitig anregender Zusammenarbeit über den DSSV anderen zugänglich gemacht werden. Hilfestellung und Beratung ist beim DSSV ebenfalls zu erhalten, wenn institutionseigene Überlegungen geplant, umgesetzt und überprüft werden sollen.

Anlage 1: „Zur sprachlichen Situation in den Kindergärten und Schulen“

Anlage 2: „Zur Zielsetzung unserer Kindergärten und Schulen“

Anlage 3: "Informationen zur Arbeit des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV)“

Anlage 1

Zur sprachlichen Situation in den Kindergärten und Schulen:

Im Augenblick gibt es 22 deutsche Kindergärten und 15 Privatschulen (mit weiterhin über 1200 Schüler), von denen 5 bis zum 10. Schuljahr voll ausgebaut sind, dazu 1 Deutsches Gymnasium und 1 Nachschule (dän. "efterskole"), eine Internatsschule für Schüler der 9. und 10. Klasse (die Nachschule gehört schulorganisatorisch nicht direkt zum DSSV).

Deutsch ist Unterrichtssprache, Dänisch wird als "2. Hauptsprache" gelehrt, ebenfalls mit dem Ziel, ein "muttersprachenähnliches" Niveau zu erreichen. Die Examensergebnisse zeigen, dass das in beiden Sprachen zufriedenstellend gelingt. Die Haussprache der Kinder ist in den meisten Familien Sønderjysk oder Standarddänisch, zu einem kleineren Teil Deutsch. Andere Sprachen gibt es auch, spielen aber im schulischen Zusammenhang insgesamt eine untergeordnete Rolle, wobei es aber starke regionale Unterschiede gibt. Umfassende neuere Erhebungen liegen nicht vor, es ist aber zu vermuten, dass die Zahl der Dänisch sprechenden Eltern zunimmt.* Auch hier gibt es starke regionale Unterschiede. Sønderjysk wird vorzugsweise in der Mitte und im Westen Nordschleswigs gesprochen.

Der Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben geht auf Deutsch vor sich, aber schon in der Vorschulklasse wird vom Schuljahr 2004/05 gezielt Dänisch einbezogen. In der 1. und 2. Klasse wird Dänisch mit mindestens 3 Stunden/Woche unterrichtet. Dabei gibt es wiederum in einigen Schulen Versuche, die beiden Sprachen früh aufeinander zu beziehen. Von der 3. Klasse ab werden die Fächer Deutsch und Dänisch in annähernd gleichem Umfang unterrichtet.

* Im Zusammenhang mit einer Unterrichtsmilieuuntersuchung wurde 2003 der Sprachgebrauch der Schüler der 5. – 10. Kl. und deren Eltern ermittelt. Bei Vater und Mutter wurde nach der Haussprache, beim Kind nach der „bevorzugten Sprache“ gefragt. Den Schülern, die auch die Frage nach der Haussprache der Eltern zu beantworten hatten, waren die Kategorien „Deutsch“ – „Dänisch“ – „Sønderjysk“ – „andere“ vorgegeben. Einige Schüler machten aber auch ihr Bewusstsein von ihrer Zwei-/Mehrsprachigkeit deutlich, indem sie mehrere Sprachen ankreuzten. Das Ergebnis zeigte starke regionale Unterschiede. Es ergab für 11 Schulen (309 Schüler) folgendes Ergebnis:

Sprachsituation

Zusammenfassung in %

Vater	Mutter	Kind
-------	--------	------

ausgewählte Schulen

S'burg	Apenr.	Gr.stein	Lunden	Buhrkall	O'hoist	Pattburg
--------	--------	----------	--------	----------	---------	----------

Deutsch	31	29	28,5	29	34	39	55	17	0	82
Dänisch	32	37	41,5				45			
Sønderjysk	61	63	65,5	62	59	59		83	100	18
andere	29	26	24	9	7	2	0	0	0	0
	8	8	6							

Anlage 2

Zur Zielsetzung unserer Kindergärten und Schulen:

Die Zielsetzung für unsere Institutionen ergibt sich aus dem § 2 der Satzung des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV):

"Zielsetzung

Der Verein hat zum Ziel, deutsche Sprache und Kultur sowie das deutsche Erziehungs- und Bildungswesen in Nordschleswig zu erhalten und zu pflegen.

Das Ziel wird erreicht durch die Förderung

- von örtlichen Trägervereinen für
 - deutsche Kindergärten
 - andere selbstständige deutsche sozialpädagogische Einrichtungen
- von örtlichen Schulvereinen und ihren deutschen Einrichtungen
- des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig
- von anderen deutschen kulturellen Einrichtungen und Arbeiten.

Auf dieser Grundlage will der Verein aktiv an der kultur- und gesellschaftspolitischen Entwicklung des Grenzlandes mitwirken."

Konkretisierungen dieser Zielsetzung sind in verschiedenen Aussagen des DSSV zu Grundlagen der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit zu finden (z. B. auf der Homepage des DSSV):

"Die Schulen und Kindergärten schaffen die Möglichkeit, die Schüler sowohl in die deutsche als auch in die dänische Sprach- und Kulturwelt einzuführen. Damit wird ein auf Toleranz und Selbstbestimmung beruhendes Leben in zwei Kulturen möglich. Die Verbundenheit zur deutschen Minderheit und zur Region Nordschleswig ist dabei häufig Ausgangspunkt des schulischen Lernens."

"Mit der deutschen Sprache wird auch unsere deutsche Kultur und Geschichte gepflegt. Das Angebot richtet sich primär an die Mitglieder der deutschen Volksgruppe, aber jeder, der unsere Zielsetzung anerkennt und unser Angebot annimmt, ist herzlich willkommen."

"Wir wollen unsere Jugend auf ein Leben im dänischen Umfeld vorbereiten. Deshalb wird Dänisch auch auf Muttersprachenniveau unterrichtet. Dänische Geschichte und Kultur wird dabei ein natürlicher Bestandteil des Unterrichtsangebotes sein."

"Jede Schule ist eine weitgehend autonome Einheit, aber eine Reihe von wesentlichen Identifikationsmerkmalen sind für alle gleich. Dazu gehört einerseits die deutsche Sprache. In unseren Schulen wird der Unterricht in deutscher Sprache erteilt, wie überhaupt die deutsche Sprache ein wesentlicher Identitätsfaktor für unsere Gemeinschaft ist. Mit der Sprache vermitteln wir unsere Zugehörigkeit zum deutschen Kulturkreis und zur Geschichte der deutschen Volksgruppe in Dänemark. Andererseits gehören auch die Vermittlung einer muttersprachlichen Kompetenz in der dänischen Sprache sowie die Vermittlung dänischer Kultur und Geschichte zum natürlichen Auftrag unserer Schulen."

"In unseren Kindergärten entwickeln die Kinder von klein an ihre deutsche Sprache weiter oder erlernen sie spielend. Daneben hat die dänische Sprache auch ihren erforderlichen Platz im Alltagsleben des Kindergartens. Die pädagogischen Bemühungen ruhen auf dem Bestreben, den Kindern Geborgenheit und Entfaltungsmöglichkeiten zu geben."

Anlage 3

Informationen zur Arbeit des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nord Schleswig (DSSV)

Grundsätzliches

Das Kind steht im Mittelpunkt aller Bemühungen der Institutionen des DSSV.

Als Einrichtungen der Deutschen Minderheit in Nord Schleswig/Dänemark bereiten Kindergärten, Schulen und Freizeiteinrichtungen neben ihren sonstigen Aufgaben als pädagogische Institutionen auf ein Leben in der Minderheit und auf die Begegnung mit zwei Kulturen vor. Sie pflegen und vermitteln in besonderem Maße deutsche Sprache und Kultur. Damit wird Zweisprachigkeit zu einem zentralen Anliegen der deutschen Institutionen.

Eltern treffen die Wahl eines deutschen Kindergartens oder einer deutschen Schule, weil sie sich als Teil der Minderheit fühlen oder grundsätzlich vom pädagogischen Konzept überzeugt sind. Andere wählen die Einrichtungen, weil sie überschaubar sind und eine persönliche Betreuung – bei gleichzeitig hoher Qualität - möglich ist.

Grundlagen der Unterrichts- und Erziehungsarbeit

In einer ständig sich wandelnden Welt ist es notwendig, sich auf die eigenen Standpunkte, Normen und Werte sowie auf die Aufgaben einer gemeinsamen Grundbildung zu besinnen und gleichzeitig notwendige Erneuerungen einzuleiten

- Die Kindergärten und Schulen des DSSV sind Institutionen der deutschen Minderheit. Deshalb wird die deutsche Sprache dort in besonderem Maße gepflegt.
- Die Schulen und Kindergärten schaffen die Möglichkeit, die Schüler sowohl in die deutsche als auch in die dänische Sprach- und Kulturwelt einzuführen. Damit wird ein auf Toleranz und Selbstbestimmung beruhendes Leben in zwei Kulturen möglich. Die Verbundenheit zur deutschen Minderheit und zur Region Nord Schleswig ist dabei häufig Ausgangspunkt des schulischen Lernens.
- Ziel der Schulen ist es, eine gute Grundlage für weitere Ausbildungen und den späteren Beruf zu legen und eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten. Dazu ist es notwendig, die Schüler in ihren geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten, individuellen Begabungen und Neigungen zu fördern.
- Von besonderer Bedeutung ist es, dass die Eltern die besondere Situation an den deutschen Einrichtungen akzeptieren und die Verwendung der deutschen Sprache, die für ihre Kinder viele Vorteile bringen kann, unterstützen. Auf die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule wird daher sehr viel Wert gelegt.
- Zu einer breit angelegten grundlegenden Bildung, die u.a. solide Kenntnisse und Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und in Mathematik voraussetzt, gehört auch die Beherrschung von Arbeits- und Lerntechniken, die es ermöglichen, selbstständig Lernprozesse zu bewältigen, sowie die Benutzung informationstechnischer Hilfsmittel.
- Es wird Wert gelegt auf die Einhaltung einer vertrauensvollen Unterrichtsatmosphäre, in der nicht nur Tugenden wie Fleiß, Pünktlichkeit, Ordnung und Zuverlässigkeit eine Rolle spielen, sondern auch Leistungswille, Kreativität, Eigenverantwortlichkeit und die Fähigkeit zu sachlicher Kritik.

- Die Schulen des DSSV arbeiten nach eigenen Lehrplänen, die sich an den pädagogischen und fachlichen Vorgaben in Deutschland (Schleswig-Holstein) und Dänemark orientieren.
- Den unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen der Kinder im Kindergarten und in der Schule (Deutsch – Sønderjysk – Dänisch) wird Rechnung getragen. Kinder, die die deutschen Institutionen besuchen wollen, sollten entweder deutsche oder dänische Sprachkenntnisse haben, da die Vermittlung der Zweisprachigkeit auf der Grundlage einer dritten Sprache die Möglichkeiten der Institutionen übersteigt.
- Die deutschen Kindergärten und Schulen in Nordschleswig leisten ihren Beitrag zur gesellschaftspolitischen Entwicklung im Grenzland, indem sie Botschafter des Landesteils sind, z.B. bei sportlichen und kulturellen Ereignissen im In- und Ausland, bei Schulreisen und bei Paten- und Partnerschaftstreffen.
- Die Arbeit in den Institutionen und die genannten Aktivitäten sollen im Ergebnis dazu führen, dass die Kinder für Demokratie, für die Verständigung der Völker eintreten, unterschiedliche Sprachen und Kulturen akzeptieren und Toleranz gegenüber Andersdenkenden praktizieren.

Eltern und Mitarbeiter

Die Institutionen des DSSV sind auf Wunsch und Initiative von Eltern der deutschen Minderheit gegründet worden. Die Eltern bilden im wesentlichen auch die Vorstände der örtlichen Trägervereine für Kindergärten und Schulen.

Allen Eltern wird nahe gelegt, in den Institutionen Verantwortung zu übernehmen, sich zu den Zielen des DSSV zu bekennen und aktiv an deren Umsetzung mitzuwirken – zum Wohle der eigenen Kinder.

Eltern, die nicht Deutsch sprechen, sollten dies zu ihrem eigenen Nutzen nachholen. Die Kinder lernen die Sprache auch ohne ihre Hilfe, aber das Vorbild ist auch hier wichtig..

Von den Mitarbeitern wird erwartet, dass sie die pädagogische, sprachliche und fachliche Zielsetzung des DSSV aktiv mittragen. Ihre loyale Haltung drückt sich u.a. darin aus, dass ihre Kinder die eigenen Institutionen besuchen. Um die lokalen Verhältnisse kennen zu lernen, ist es erwünscht, wenn Mitarbeiter im Landesteil wohnen und am Gemeinschaftsleben aktiv teilnehmen. Kompetenzen in den Sprachen Deutsch und Dänisch sollten vorhanden sein oder müssen erworben werden.

(Dieses Informationspapier wurde am 7.10.2002 vom DSSV-Hauptvorstand verabschiedet.)

B. Informationen zum Zweitspracherwerb

Aus der Fülle der Veröffentlichungen zur Frage des Zweitspracherwerbs sind im Folgenden und in den Anlagen Hinweise und Materialien zusammengestellt, die als einigermaßen gesichert und somit als Grundlage für ein brauchbares Sprachkonzept angesehen werden können. Natürlich gehen auch bereits lang bekannte Einsichten in die Beschreibung ein.

- 1. Der Zweitspracherwerb folgt in wesentlichen Teilen zunächst einmal den Grundsätzen einer allgemeinen Sprachförderung.** Das heißt u. a.:
 - a. Das Kind erwirbt die Sprache handelnd in einer kommunikativen Situation.
 - b. Es sollte im Gespräch mit dem Erzieher einen positiv emotional gestimmten Gesprächspartner haben.
 - c. Das Spiel ist wichtigstes Handlungsfeld, besonders auch in seiner rhythmisch-musikalischen Variante.
 - d. Pflege von Artikulation, Wortschatz, Satzbildung und Sprachverständnis werden in der Arbeit bewusst eingesetzt und weiter geübt.
 - e. Freude am Sprechen ist zentrales Anliegen der Sprachförderung.

- 2. Ausgangspunkt für den Erwerb der Zweitsprache ist der Erstspracherwerb, mit dem auch die Identitätsentwicklung des Kindes einsetzt.** Unabhängig davon, ob im Elternhaus Ein- oder Mehrsprachigkeit gepflegt wurde, kann gesagt werden, dass die Kinder auf der im Elternhaus gewonnenen Basis aufbauen und ihr Vorwissen (unbewusst, intuitiv) in die neue Sprachsituation einbringen. Dabei werden dann u. a. Wendungen und Satzstellungen aus der Erstsprache übernommen und auf die Zweitsprache übertragen. Da auch hier der sprachliche Umgang ein handelnder, spielerischer Umgang ist, wird nun der Erzieher als Bezugsperson wichtig, um Begriffe und Strukturen „zu klären“ (nicht durch Erklärung, sondern durch Wiederholung des Gesagten, durch Nachfrage, im Spiel u. Ä.).

- 3. Von äußerster Wichtigkeit ist die Trennung der Sprachen nach Personen oder im situativen Kontext, die funktionale Sprachtrennung!** Mit welchen Personen und in welchen Situationen welche Sprache gesprochen werden soll, ist gut zu überlegen, da solche Festlegungen nicht sehr oft geändert werden dürfen. Kinder mit den Haussprachen Sønderjysk oder Dänisch haben ihren „funktionalen Sprachort Sønderjysk/Dänisch“ im Elternhaus, so dass sich ihr Sprachenlernen im Kindergarten auf das Deutsche konzentrieren kann. Emotionale u. a. speziell ausgewählte Situationen – evtl. verbunden mit bestimmten Ansprechpartnern – sind daneben natürlich noch denkbar.
Bei der Bildung von Kindergartengruppen sollte, falls es organisatorisch möglich ist, die Erstsprache der Kinder (Deutsch – Sønderjysk/Dänisch) berücksichtigt werden, um eine sprachliche Stimulierung zu ermöglichen.

- 4. Faktoren, die bei zweisprachigem Lernen besonders Erfolg versprechend sind:**
Das Erlernen von zwei oder mehreren Sprachen ist – durch die möglichen sehr unterschiedlichen Konstellationen (Sprache der Eltern, Umgebungs-, Schulsprache, Einstellung der Umwelt, individuelle Faktoren) – ein äußerst komplexer Prozess, der, wenn er gelingen soll, eine Reihe von Anforderungen an die Umgebung des Kindes stellt:

- a. eine positive Einstellung zur Zweisprachigkeit in der Umgebung des Kindes.
- b. Die Nicht-Umgangssprache (bei uns: Deutsch) sollte regelmäßig verwendet werden.
- c. Bei zweisprachigen Elternteilen sollt auch das Prinzip „1 Person – 1 Sprache“ beachtet und es sollten Anregungen in beiden Sprachen gegeben werden.
- d. Bei einem positiven Selbstkonzept ist das Kind zum Lernen motiviert. Es darf Vertrauen in seine Fähigkeiten und zu seiner Sprache und Kultur haben. Lehrer und Erzieher sollten deshalb auch die Stärken und positiven Aspekte der „anderen“ Kultur des Kindes betonen.

5. Zur Verfügung stehende grundsätzliche Verfahren:

- a. **Bei immersivem Unterricht/beim Immersionsverfahren** „wird die zu erlernende Sprache als Arbeitssprache zur Vermittlung der Inhalte in möglichst vielen Fächern eingesetzt.“ (Wode 2001)
- b. **Maintenance- oder Heritage-language-Programme sind** Spracherhaltungsprogramme für autochthone Sprachminderheiten. Dazu gehören auch die Immersionsprogramme für Schüler aus Sprachmehrheiten und –minderheiten. Beim Two-way-Immersionsprogramm in zweisprachigen Schulen werden 2 Sprachgruppen gemeinsam unterrichtet, erhalten aber getrennten Muttersprach- bzw. Partnersprachenunterricht. Außerdem werden beide Sprachen jeweils in einem Teil der Sachfächer (für alle) als Medium der Unterrichtskommunikation verwendet. Aufgrund der in der Regel kleinen Gruppen wird ein solches Vorgehen in den nordschleswigschen Institutionen kaum praktikabel sein. Allerdings gibt es inzwischen Versuche mit Two-way-Immersionsprogrammen ohne strikte Trennung von Mutter- und Partnersprachenunterricht.
In Nordschleswig konnte man bisher von einer Variante eines Early-total-Immersionsprogrammes sprechen, da die „Zweitsprache“ Dänisch erst im weiteren Schulverlauf Beachtung findet.
Byram und Søndergaard (1993) betonen zu diesem Verfahren, dass der bilinguale Charakter der Minderheitenschulen stärker betont werden müsse. Auch die Landessprache solle als Medium der Kommunikation eingesetzt und ein Fachwortschatz entwickelt werden. Ein Problem stelle es dar, den Schriftspracherwerb bei noch nicht gesicherter Zweitsprache „gegen die Umgebungssprache“ in der Minderheitensprache und mit einer „Muttersprachendidaktik“ durchzuführen. Die dennoch guten Ergebnisse in den Abschlussprüfungen sind eine Folge des auf Dauer angelegten „Heritage-language-Programms“.
- c. **Integrative Sprachdidaktik** hebt die Trennung des Sprachunterricht (Deutsch, Dänisch, evtl. Englisch) auf. Auch in anderen Formen koordinierten Sprachunterrichts muss gemeinsam geplant werden, wie Strategien und sprachlich-pragmatische Kenntnisse von einer Sprache auf die andere(n) übertragen werden können. Bei Gelingen dieses Prozesses ist das für die Schüler eine rationellere und sinnvollere Gestaltung des Lernprozesses. Vorhandenes Wissen wird vernetzt und gegenseitig ergänzt.
Eine Begründung für diesen Ansatz können die Theorien von Cummins bieten, der davon ausgeht, dass Erst- und Zweitsprache in einer wechselseitigen Abhängigkeit voneinander stehen. Zur Beschreibung dieses sprachlichen Zusammenhangs unterscheidet er eine elementare zwischenmenschliche Kommunikationsfähigkeit (BICS: basic interpersonal communicative skills =

Fertigkeiten mündlicher Sprachverwendung wie Aussprache, Hörverstehen, Redefluss, Gestik, Mimik usw.) und eine kognitive, akademische Sprachbeherrschung (CALP: cognitive academic language proficiency) mit kognitiven Kompetenzen schriftlicher Sprachverwendung wie z. B. Lesestrategien und Schreibfertigkeiten. Während die „Fertigkeiten mündlicher Sprachverwendung“ (elementare Kommunikationsfähigkeit) einzelsprachlich gebunden sind und sich relativ schnell und unabhängig von den Fähigkeiten in der Erstsprache entwickeln, kann bei den „Kompetenzen schriftlicher Sprachverwendung“ (akademische Sprachfähigkeit) aufgrund einer gemeinsamen zugrunde liegenden Kompetenz („Eisberg-Analogie“) mit einem Transfer zwischen Erst- und Zweitsprache gerechnet werden. Darin begründet sich die Forderung nach Förderung auch der Muttersprache zweisprachiger Schüler.

6. Die Einstellung zur Sprache, die ganz entscheidend für den Lernerfolg des Kindes ist, kann von verschiedenen Faktoren abhängig sein:

a. von soziolinguistischen Motiven:

Eine große Rolle spielt das Sprachprestige. Gilt eine der Sprachen als minderwertig, so ist eine positive Einstellung zur Zweisprachigkeit aus sozialen Gründen gefährdet. Abschätzige Urteile in der Umgebung zweisprachiger Kinder können bei diesen eine Sprachkrise auslösen. Mit zunehmendem Alter werden wichtige Sprachen eher akzeptiert. Ein geringes Sozialprestige einer Sprache führt fast zwangsläufig zu negativen Einstellungen zur Zweitsprache, evtl. zur Sprachverweigerung.

b. von pädagogisch-psychologischen Überlegungen:

Wenn man nicht von der Zweisprachigkeit überzeugt ist, geht man nur mit halbem Herzen an die Sache heran. Dann erfüllen sich auch die oft geäußerten negativen Urteile zur Zweisprachigkeit („Schädlichkeit“ z. B.), aber eine positive Überzeugung ist stimulierend und gibt positive Ergebnisse.

c. von sozialem Konformismus:

Wenn in der Umgebung des Kindes alle Familien einsprachig sind, besteht die Gefahr der Anpassung. Man sollte dann Stärkung bei mehrsprachigen Familien suchen, sich mit ihnen zusammenschließen und einen Austausch pflegen. Der Druck der Umgebungssprache muss ausgeglichen werden (Institution, Schule, Ferien, ...)

7. Prinzipien des Sprachgebrauchs innerhalb der Erziehung zweisprachiger Kinder

a. Es ist eine konsequente funktionale Trennung (s.o.) der zu lernenden Sprachen vorzunehmen. Diese erleichtert auch die Bewusstseinsbildung darüber, zweisprachig zu sein. Daran sollten auch die Eltern teilnehmen und gleichzeitig an ausreichende emotionale und sprachliche Zuwendung denken.

b. Für das Kind sollte immer deutlich sein, was Umgebungssprache, Familiensprache, Spiel-, Schul-, Mutter- oder Vatersprache ist. Auch für bestimmte Funktionen gibt es – besonders in der Familie – festgelegte Bereiche. In emotional aufgeladenen Momenten der Aufregung, der Wut, der Trauer u.Ä. wird jedoch die starke Sprache dominieren.

c. Die mathematische Sprache („Zählsprache“) ist in der Regel nicht automatisch die Muttersprache (starke Sprache), sondern die, in der man Zählen und Rechnen gelernt hat.

d. Man kann auch Ausnahmen bei der funktionalen Zuordnung der Sprecher vornehmen, z. B. kann es eine spezielle „Vorlesesprache“ geben.

- e. Auf keinen Fall sollte in „Mischehen“ ein Partner die Sprache des anderen sprechen, ohne diese wirklich zu beherrschen (aber mit dem Kind mitlernen!).
- f. Aufenthalte im Land der schwachen Sprache sind äußerst wichtig. Aus der Minderheitensprache wird dann eine Mehrheitssprache.
- g. Wenn die Ansprechpartner „falsch“ angesprochen werden, sollten sie (z. B. auf eine Frage) das Kind zum Wechsel ermutigen (u.a. durch: Wie-bitte-Strategie; auf die andere Sprache hinweisen: „Was sagtest du?“; die freundliche Bitte: „Kannst du es noch einmal auf ...sagen?“; Übersetzen: Erzieher nimmt Satz des Kindes auf und übersetzt).
- h. Das Umschalten von einer Sprache zu anderen ist eine sehr komplexe geistige und psychomotorische Leistung, ein Ergebnis ständigen Trainings. Umschalten ist an die funktionale Trennung gebunden. In authentischer Kommunikation mit anderen wird eine zweisprachige Person immer wieder einmal „translinguistic wordings“ (Wortlaut aus der einen Sprache wird in der anderen gebraucht) verwenden, da beide Sprachen im Gehirn ständig aktiv bleiben. Ein Mischen der Sprache ist nicht mit fehlender Sprachkompetenz zu verwechseln. Auslösefaktoren für das Mischen können Person und Sprache des Gesprächspartners sein; bestimmte Themen; neue Personen, die eine Sprache nicht verstehen oder bei denen man nicht weiß, welche sie sprechen; Institutionen, bei denen kein klares Konzept vorliegt (Kindergarten, Schule). Es ist aber zu unterscheiden, ob das Mischen aus einer Sprachnot heraus oder als „stilistisches Mittel“ bewusst eingesetzt wird.
- i. Die schwache Sprache wird als Kindergarten- und Schulsprache in der Regel schnell stark.
Das setzt voraus, dass sie dort auch gepflegt wird. Wenn sie nicht zur (gleich)starken Sprache wird, stellt sich die Frage, ob es verantwortbar ist, „gegen“ eine (starke) Institutionssprache lernen zu müssen.
- j. Es gibt in der Regel keine Überforderung, aber fehlerhaftes Verhalten von Eltern, Erziehern und Lehrern.
- k. Eltern müssen mitlernen und in der Schule mitarbeiten.
- l. Deutsche Hausaufgaben (z. B. Biologie) sollten bei dänischen Eltern in der Hausprache besprochen werden. So lernt das Kind doppelt.
- m. Eltern und Pädagogen sollten folgendes vermeiden: „Sag doch mal etwas auf ...“, „Übersetz doch mal ...“, „Ab morgen nur noch auf ...“, Druck ausüben.
- n. Jeder muss sich darüber klar sein, dass er "Modell" für Kinder ist (nicht nur beim Erlernen der Sprachen). Daher muss die Motivation, Deutsch zu sprechen und als Vorbild zu dienen, sehr hoch sein.
Dies gilt für alle Mitarbeiter, auch wenn sie untereinander – evtl. schon seit langer Zeit – z. B. Sønderjysk sprechen.
- o. Das Prinzip "ein Lehrer eine Sprache" sollte dort umgesetzt werden, wo es möglich ist (Deutsch – Dänisch – Englisch).

8. Besondere Hinweise

- a. Unsere deutschen Institutionen sind nicht vorrangig Spracheneinrichtungen. In unseren Kindergärten und Schulen spielt aber die Sprachförderung in zwei Sprachen eine wichtige Rolle – für alle Beteiligten.
In den Einrichtungen muss Deutsch als Zielsprache angeregt, gefördert und auf ein hohes Niveau gebracht werden.

- Sowohl die Angehörigen der Minderheit als auch diejenigen, die die Zielsetzung unserer Einrichtungen akzeptieren und in ihnen eine wertvolle Alternative im Grenzland (und in einem oder für ein vereintes Europa) sehen, erwarten, dass der Bildungsgang auch mit Dänisch auf einem hohen Niveau abgeschlossen wird.
- b. Mit den Ergebnissen der bisher in unseren Institutionen praktizierten Sprachförderung kann man – wenn die minderheitenpolitischen Zielsetzungen zugrunde gelegt werden – zufrieden sein, besonders wenn die Ergebnisse in den Volksschulabschlussprüfungen als Maßstab gelten.
 - c. Wie das Sprachkonzept selbst ist auch die Umsetzung in der praktischen Arbeit ständig zu verbessern. Wichtig ist ein gelungener Übergang vom Kindergarten in die Schule und ein effektiver Schulanfangsunterricht.
 - d. Bei mangelndem Sprachangebot gibt es keine ausreichende Sprachentwicklung. Deshalb ist es wichtig, eine Umgebung zu schaffen, die deutsch-sprachlich anregend ist. Das Vorbild (Erzieher, Lehrer, Eltern, ...) ist in diesem Zusammenhang ein ganz entscheidendes Moment. Wenn die Erwachsenen nicht Deutsch untereinander sprechen, ist vom Kind aus nicht einzusehen, dass es das lernen sollte. Es schadet aber auch nicht, wenn die Kinder feststellen, dass die gleichen Personen mit anderen Menschen Dänisch sprechen.
 - e. Zweisprachigkeit ist – zumindest im mündlichen Bereich – auch für kognitiv schwache Kinder möglich. Dieses Ergebnis wird von Eltern begrüßt werden, die ihr Kind gerne in eine deutsche Institution schicken möchten. Die Grenze, an der dies nicht mehr sinnvoll ist, muss jedes Mal neu eingeschätzt werden. In Zweifelsfällen muss eine Einzelfallanalyse (PPR-Kontor, Schulpsychologischer Dienst) vorgenommen werden.
 - f. Die Mühen des Sprachenlernens verringern sich, wenn 2 Sprachen, die erlernt werden sollen, aufeinander bezogen werden. Das darf nicht heißen, dass sie gemischt werden. Laut-, Buchstaben- und Wortbestand sowie Kenntnisse in der einen Sprache können sich positiv auf den Erwerb der anderen Sprache auswirken (koordinierter und integrativer Unterricht). Wo nötig, muss auch deutlich auf Unterschiede hingewiesen werden (kontrastiver Unterricht).
 - g. Wer ein Erlernen der deutschen Sprache (seltener: der dänischen) nicht wirklich möchte, nicht positiv einschätzt und nicht seinen Teil dazu beiträgt, hat die falsche Institution gewählt. Beide Sprachen müssen eine Wertschätzung durch die Eltern und in der Umgebung erfahren.
 - h. Es ist notwendig, dass Erzieher und Lehrer beide Sprachen mindestens zu einem gewissen Grad beherrschen, um die Probleme der Kinder beim Sprachenlernen zu erfassen.
 - i. "Sprachprogramme" für zwei Sprachen sind besonders erfolgreich, wenn beide Sprachen längerfristig beibehalten werden. Deshalb ist Kindergarteneltern zu raten, den Lernverlauf nicht durch Einschulung in die dänische Schule zu unterbrechen. Die zu erlernende Sprache (Deutsch, manchmal Dänisch) sollte als "Anwendungssprache" (in Sachzusammenhängen, "Miniprojekten", im Fachunterricht) möglichst lange in gemischten Gruppen gelernt werden.
 - j. Basis für den Erfolg beim Lernen mehrerer Sprachen ist die "Institutions-/ Schulphilosophie", die Identifikation mit Kindergärten und Schulen, in denen deutlich wird: "Hier bist du willkommen! Wir akzeptieren dich und geben dir die Möglichkeit, Deutsch zu lernen." Daneben spielt die Motivation der Eltern und der Kinder und deren Offenheit für zwei Kulturen eine entscheidende Rolle.
 - k. Wenn der Umfang der Sprachkenntnisse (Wortschatz und sprachliches Ausdrucksvermögen) beeinflussbar ist und das frühe Kindesalter das beste Lernalter ist, um die Grundlagen zu schaffen, dann ist das Sprachenlernen bewusst und gezielt – auch im Spiel – anzuregen. Das muss Erziehern und Lehrern bewusst sein.

1. Das sprachliche Lernen (der Sprachunterricht) muss planvoll und koordiniert verlaufen und es muss pragmatisch auf die sprachlichen Voraussetzungen der Kinder eingegangen werden. Wichtig ist eine Integration in die übrige pädagogische Arbeit.

C. Elterninformationen

Eltern, die ihr Kind im Kindergarten oder in der Schule anmelden, sind auf den zweisprachigen Charakter der Institutionen der Minderheit hinzuweisen. Gern können die Vorteile hervorgehoben werden, die mit einem Aufwachsen und Lernen in zwei Sprachen und dem damit verbundenen Zugang zu zwei Kulturen erwachsen können. Dabei muss aber auch klar sein, dass die Erwartungen nicht nur in Richtung der Institutionen und ihrer Mitarbeiter gehen darf, sondern in hohem Maße auch die Eltern und deren Verantwortung für das Aufwachsen und die Erziehung ihrer Kinder einschließen muss. Eltern ist der Verlauf eines auf Erfolg hin angelegten zweisprachigen Bildungsganges aufzuzeigen, der den Übergang zur deutschen Schule beinhaltet. Auf diesem Wege werden Beobachtungen zum Verhalten des Kindes (besonders im sprachlichen Bereich) durchgeführt werden, die eine bessere Förderung des Kindes zum Ziel haben. Die Aufzeichnungen werden – evtl. mit gesammelten Arbeitsergebnissen des Kindes – mit Genehmigung der Eltern an die einschulende deutsche Schule weitergegeben, damit auch diese ihren Unterricht auf die spezielle Situation des Kindes einrichten kann.

In Bezug auf die zweisprachige Erziehung ist deutlich zu machen, dass eine solche nur positiv verlaufen kann, wenn die Eltern sie wirklich wollen und aktiv am Lernprozess ihrer Kinder teilnehmen und diesen unterstützen. Beide Hauptsprachen (Deutsch und Dänisch) müssen von den Eltern als wertvoll und lernenswert angesehen werden. Deutlich wird diese Akzeptanz dadurch, dass sie selbst sich um den Erwerb beider Sprachen bemühen, den Kindern Möglichkeiten schaffen, beide Sprachen zu gebrauchen, und eine allgemein lernfreundliche Umgebung für das Kind gestalten (z. B. ein Gegengewicht schaffen zur starken Umgebungs- bzw. Institutionssprache, indem z. B. Ferien oder sonstige Aufenthalte im Land der schwachen Sprache durchgeführt werden).

Wenn den Eltern die Wichtigkeit ihres Mitwirkens verdeutlicht wird, sind sie in der Regel auch bereit, sich um die genannten Rahmenbedingungen zu bemühen. Um eigene Kenntnisse in einer der beiden Sprachen zu erwerben oder diese zu verbessern, sind Kurse anzubieten, damit die Eltern dem Lernen ihrer Kinder folgen können. Nicht gemeint und zu vermeiden ist, dass sie mit ihren Kindern in der Erwerbssprache sprechen (höchstens als gemeinsam Lernende). Sie müssen darüber hinaus Informationen erhalten, wie sie konkret das Sprechen- und Sprachenlernen ihrer Kinder unterstützen können. Dazu sind Ratgeber für die Zeit "Vor der Schule" und für die "Schulzeit" bereitzustellen.

Sollten Eltern jedoch ablehnen, das Aufwachsen ihrer Kinder in der speziellen Situation der deutschen Institution – hier vor allem als Sprachlernsituation verstanden – zu unterstützen, ist ihnen zum Wohle ihrer Kinder eine andere Institution zu empfehlen. Außerdem erscheint eine Aufnahme in eine Institution oder eine Einschulung aus pädagogischen Gründen nur sinnvoll, wenn entweder Deutsch oder Dänisch auf einem "angemessenen" Niveau beherrscht werden.

Die unten angeführten Anlagen 4 und 5 geben den Eltern Hinweise zu dem den Institutionen des DSSV zugrunde liegenden Sprachförderungskonzept und Empfehlungen und praktische Hilfen, wie sie die allgemeine Sprachentwicklung ihres Kindes unter den besonderen Bedingungen der Zweisprachigkeit unterstützen können.

Anlage 4: Informationen zum Sprachförderungskonzept des DSSV (noch zu erstellen!)

Anlage 5: Ratgeber für Eltern von Kindergartenkindern und Schulkindern (noch zu erstellen)

D. Sprachförderung im Kindergarten

Sprachförderung in den Kindergärten des DSSV ist immer unter dem Gesichtspunkt der Förderung der Zweisprachigkeit des Kindes zu sehen. Diese basiert aber auf den grundlegenden Prinzipien einer allgemeinen Sprachförderung, wie sie in Kindergärten üblich ist. Sie vollzieht sich also vor allem im Spiel.

In vorliegenden und noch zu erstellenden Anlagen zu diesem Basistext wird auf die verschiedenen Möglichkeiten einer allgemeinen Sprachförderung hingewiesen. Diese sollen deutlich machen, dass hier kein Neuland betreten wird, dass aber neben der normalen, als Vorbild dienenden Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kind in den Alltagssituationen des Kindergartens vor allem variable Spielformen, rhythmische Elemente, Lieder und Reime geeignet sind, die Sprechfähigkeit und die sprachlichen Möglichkeiten der Kinder zu verbessern.

Bezüglich des geplanten Erwerbs der Zweitsprache ist es für den Erwachsenen wichtig, sich zu vergegenwärtigen, welche sprachlichen Strukturen das Kind in der vorschulischen Zeit eigentlich erwerben soll. Eine solche Zusammenstellung ("Curriculum") liegt vor im Material des Pilotprojekts zur Sprachintensivförderung (SPRINT) des Instituts für Qualitätsentwicklung an Schulen – Schleswig-Holstein (IQSH). Wichtig ist, die dort vorgesehenen Ziele und Inhalte nicht als Lehrplan zu verstehen, sondern als Grundlage und Hilfestellung für die sprachliche Frühförderung. Da die Zielgruppe der Maßnahme des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur in Schleswig-Holstein Kinder mit Migrationshintergrund waren, die also Deutsch als Zweitsprache lernen sollen, scheint dieses Material als Anregung auch für den Einsatz in Nordschleswig geeignet. Die Einbeziehung von Lehrplänen, wie sie von dänischer Seite angedacht sind, wird zu gegebener Zeit ebenfalls notwendig sein.

Die beigefügten "Bausteine" zeigen, wie die sprachlichen Ziele in kind- und altersgerechter Form verwirklicht werden können. Versuche mit ähnlichen Arbeitsweisen und deren Ergebnisse in Nordschleswig sollten gesammelt und allen Einrichtungen zugänglich gemacht werden. Noch einmal sei betont, dass keine Verschulung angestrebt wird, wohl aber eine bewusste und zielgerichtete Förderung in einer zweiten Sprache, die dem Kind nie wieder so einfach gemacht wird wie in dieser Phase der Entwicklung.

In weiteren vorliegenden oder noch zu erstellenden Anlage sind außerdem Anregungen zu sprachhandlungsorientierten Aktivitäten zu finden, die besonders unter dem Aspekt der Förderung der zweiten Sprache zu sehen sind.

Beim Blick auf die sprachliche Situation in Nordschleswig kann gesagt werden, dass die Kinder, die den Kindergarten besuchen, in erster Linie Deutsch lernen sollen. Dabei gleicht der Kindergarten in der Betreuungszeit das Übergewicht der Umgangssprache (Dänisch, Sønderjysk) nach und nach aus. Wichtig ist, dass die funktionale Trennung von Kindergartensprache und Familien- bzw. Umgangssprache im Kindergarten aufrecht erhalten wird. Das heißt, dass die Erwerbssprache Deutsch zu gebrauchen ist, auch in der Kommunikation des pädagogischen Personals untereinander. Für bestimmte Situationen im Kindergarten können aber die Sprachen Deutsch und Dänisch in bestimmtem Rahmen funktional getrennt werden. Hierüber sind genaue Absprachen zu treffen, die aber nicht dazu führen dürfen, der Umgebungssprache (Dänisch/Sønderjysk) einen zu breiten Raum zu geben. Das Gleichgewicht sollte aus sprachlichen Gründen erhalten bleiben.

Wenn neben der sprachlichen auch die emotionale Zuwendung gepflegt wird, erwirbt das Kind auch eine positive Einstellung zur eigenen Zweisprachigkeit. Diese wird in der Regel ohnehin zunehmend bewusster, was sich dadurch zeigt, dass das Kind über die eigene Sprache spricht, sie benennt, Übersetzungen vornimmt, Sprachvergleiche macht oder allgemein Interesse an Sprachen zeigt.

Neben den beschriebenen sprachlichen Fördermöglichkeiten ist es während der Kindergartenzeit sinnvoll, sich an das "Konzept zur Förderung der phonologischen Bewusstheit" anzulehnen, um auf einer frühen Stufe im Sinne eines Grundtrainings klangliche, lautliche Elemente, die als Basis für den Schriftspracherwerb notwendig sind, bewusst zu machen. Gleichzeitig ist damit eine verbesserte frühzeitige Erfassung und Förderung von Kindern mit Hörschädigungen oder Hörverarbeitungsstörungen möglich. Im weiteren Verlauf der Kindergartenzeit geht es immer mehr um "bewusstes Lauschen und Hinhören". Bei einer phonologischen Sprachstörung könnte auch der Bedarf einer sprachheilpädagogischen Förderung entstehen. Die Meldung von Auffälligkeiten sollte so früh wie möglich an den Schulpsychologischen Dienst erfolgen. Auch Eltern können sich bei Bedarf direkt an den Schulpsychologischen Dienst wenden.

Für Erzieherinnen und Erzieher sind Fortbildungsveranstaltungen zu allen Bereichen der Sprachförderung und der Zweisprachigkeitspädagogik anzubieten.

Kindern mit rein deutscher Haussprache sollte auch im Kindergarten eine Möglichkeit angeboten werden, Grundkenntnisse des Dänischen zu erwerben. In welcher Organisationsform dies geschehen kann, ist nach jeweiliger Situation, Gruppengröße usw. zu entscheiden. Dabei sind die gleichen Prinzipien des sprachlichen Umgangs zu wahren, wie sie für den Deutsch sprechenden und lernenden Teil der Kinder gilt. Die Eltern dieser – meistens aus Deutschland kommenden – Kinder müssen ebenfalls eine hohe Mitverantwortung für das sprachliche Lernen ihrer Kinder (hier: Dänisch) tragen.

E. Einschätzung der Sprachfertigkeit

Ausgangspunkt für Hilfen bei der Entwicklung im sprachlichen Bereich und konkreten Lernangeboten und Lernhilfen ist eine möglichst genaue Diagnose der sprachlichen Fertigkeiten und Kenntnisse des Kindes. Dies gilt für Kindergärten und Schulen.

Kindergartenbereich:

Auch wenn es sinnvoll ist, jegliche sprachliche Förderung – vor allem bei zweisprachig aufwachsenden Kinder - auf eine gesicherte Grundlage zu stellen, müssen konkrete Maßnahmen einer Sprachstandsbeobachtung überschaubar und praktikabel sein. Dazu werden brauchbare Verfahren für den Kindergartenbereich benötigt. Anforderungen an Verfahren zur Erhebung sprachlicher Fähigkeiten und des Sprachgebrauchs zweisprachiger Kinder sind in einem gleich lautenden Beitrag von I. Gogolin, U. Neumann, H.-J. Roth, zusammengefasst. In Gesprächen mit den Eltern, die während des Aufnahmeverfahrens stattfinden, sind neben den allgemeinen Daten die Sprachgewohnheiten in der Familie zu erfragen und festzuhalten. In ersten Gesprächssituationen mit dem Kind sollte man sich einen ersten informellen Überblick über die sprachliche Situation verschaffen, die auf einem Gesprächs- und Beobachtungsbogen festgehalten wird.

Danach ist eine kontinuierliche, methodisch angelegte und belegbare Beobachtung verpflichtend. Dazu sind Fortbildungsmöglichkeiten anzubieten, in denen die Kolleginnen und Kollegen brauchbare Verfahren kennen lernen können.

Die systematische Beobachtung des einzelnen Kindes ist Ausgangspunkt für die Planung des Sprachförderangebots und gibt Rückmeldung über die Ergebnisse des pädagogischen Handelns. Auch die Entwicklung des einzelnen Kindes kann so besser verstanden werden, sodass auf diese Weise dem einzelnen Kind bzw. der Gruppe ein "passendes" pädagogisches (sprachliches) Angebot gemacht werden kann.

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung von Kindern sollte

- gezielt und regelmäßig erfolgen,
- die wesentlichen Lern- und Entwicklungsprozesse jedes Kindes im Zeitablauf erfassen und
- sich auf mehrere Methoden stützen, etwa
 - auf freie Kurzzeitbeobachtung mit persönlichen Notizen,
 - auf Beobachtungs- oder Einschätzbogen
 - auf das Sammeln der Werke der Kinder in individuellen Portfolios.

Inwieweit vorliegende Materialien für den Einsatz in Kindergärten in unserem Bereich brauchbar sind, ist weiter zu untersuchen. Für den vorschulischen Bereich liegen auf deutscher Seite z. B. die in der Anmerkung (siehe unten) angeführten Verfahren vor.

Mit „TRAS“ liegt ein anscheinend gut fundiertes und praktikables Verfahren aus Norwegen in dänischer Version vor (TRAS. Tidlig registrering af sprogudvikling, Herning: Specialpædagogisk forlag 2003 – Håndbog, Vejledning, Skema). Es wird den Kindergärten empfohlen, dieses Material für die systematische Beobachtung der Kinder zu verwenden, solange keine brauchbareren Verfahren angeboten werden. Die Möglichkeiten einer deutschen Version werden zur Zeit geprüft. Die Frage, wie bei den rein sprachlichen Äußerungen das deutsche oder das dänische Sprachverhalten der Kinder unterschieden werden kann, ist ebenfalls noch zu untersuchen.

Schulbereich:

Der Kindergarten gibt die zur Einschätzung der sprachlichen Situation gesammelten "Daten" beim Übertritt des Kindes in die Schule an den/die Vorschulleiter(in), Klassenlehrer(in) der 1. Klasse weiter (Sprachstandsbericht). Auf diese Weise ist eine genaue Einschätzung der sprachlichen Situation der Lerngruppe im Anfangsunterricht, wie sie der bestehende Lehrplan bereits fordert (siehe Anlage), verhältnismäßig leicht möglich.

Bei Kindern, die nicht aus einem der deutschen Kindergärten kommen, ist dem o. a. Verfahren zu folgen: Elterngespräch – Gespräch mit dem Kind – evtl. längere, kontinuierliche Beobachtung und Aufzeichnung der sprachlichen Aktivitäten des Kindes – daraus folgernde Unterrichts- und evtl. Fördermaßnahmen. Fachspezifische Informationen für die Fächer Deutsch und Dänisch lassen sich mit Hilfe eines Bogens zur „Schülerbeschreibung“ durchführen. Über umfangreichere Verfahren informiert der DSSV.

Anlage: Lehrplan Nordschleswig "Deutsch": 1.3. Deutsch und Dänisch in der Eingangsstufe

Anmerkung:

BEK: Beobachtungsbogen zur Erfassung von **E**ntwicklungsrückständen und **V**erhaltensauffälligkeiten bei **K**indergartenkindern, Verfasser: Toni Mayr, Staatsinstitut für Frühpädagogik

Bezug: Staatsinstitut für Frühpädagogik, Prinzregentenstraße 24, D-80538 München
Tel.: 0049-89-21234-0, Fax: 0049-89-21234-222, E-Mail: mail@ifp-bayern.de

SISMIK: Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei **M**igrantenkinder in **K**indertageseinrichtungen, Verfasser: Toni Mayr und Michaela Ulich, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München

Eine SISMIK-Lieferung besteht aus 10 gehefteten Bogen plus Begleitheft mit Skalen und Normen.

Bezug: Verlag Herder Freiburg, D-79080 Freiburg

Tel.: 0049-761-2717244, Fax: 0049-621-2717249, E-Mail: bestellservice@herder.de

Anlage: Lehrplan Nordschleswig "Deutsch":

1.3. Deutsch und Dänisch in der Eingangsstufe

Zur Situation

In der Eingangsstufe unserer Schulen befinden sich Kinder mit unterschiedlichen Haussprachen (Sønderjysk, Deutsch, Dänisch und die Sprachen evtl. ausländischer Kinder), die auch nebeneinander verwendet werden. Die Lehrer der Eingangsstufe müssen diese Situation erkennen und darauf Rücksicht nehmen. Dazu ist es notwendig, sie jedes Jahr neu einzuschätzen .

Nach der jeweilig vorliegenden Situation ergeben sich für die verschiedenen Gruppen von Schülern unterschiedliche Schwerpunkte:

Schüler mit der Ausgangssprache Deutsch werden ihre Deutschkenntnisse weiterentwickeln, aber gleichzeitig die ersten Schritte beim Erwerb eines altersgemäßen Wortschatzes und einfacher grammatischer Strukturen (im Spiel, mit Liedern, beim Vorlesen, durch mündlichen Sprachgebrauch) in Dänisch vollziehen.

Dänisch sprechende Schüler werden sich zu konzentrieren haben auf den Erwerb eines altersgemäßen Wortschatzes und grammatischer Strukturen in Deutsch und auf die Weiterentwicklung des Dänischen, wobei auf differenzierende Maßnahmen schon auf dieser Stufe Wert gelegt werden muss. Diese Schüler können aber auch Sprachvorbild für die Deutsch bzw. Sønderjysk sprechenden Mitschüler und kompetente Gesprächspartner für den Lehrer sein. Dies gilt umgekehrt natürlich auch für die Deutsch sprechenden Kinder in Bezug auf ihre Dänisch bzw. Sønderjysk sprechenden Klassenkameraden.

Wer Sønderjysk als Ausgangssprache hat - evtl. versehen mit mehr oder weniger umfangreichen Kenntnissen in Deutsch und Dänisch aus Kindergarten, Umwelt oder aus dem häuslichen Bereich - wird sein Deutsch und Dänisch je nach Ausgangssituation und Voraussetzungen weiterentwickeln.

Bei weiteren Ausgangssprachen erscheint eine Einschulung aus pädagogischen Gründen nur sinnvoll, wenn entweder Deutsch oder Dänisch auf einem "angemessenen" Niveau beherrscht werden.

Folgerungen für den Anfangsunterricht

Der Erstlese- und Erstschreiberwerb wird weiterhin mit einem deutschen Lese-/Schreiblehrgang beginnen, auch wenn damit der Schriftspracherwerb nicht unbedingt mit der Sprache beginnt, die allen Schülern am nächsten liegt.

Deshalb ist es geraten, im Leselernprozess grundlegende Strukturen parallel oder zumindest eng aufeinander bezogen in beiden Sprachen zu erarbeiten. In einem solch koordinierten Deutsch-Dänisch-Unterricht werden die Laut-Zeichen-Beziehungen beider Sprachen einschließlich der jeweiligen Besonderheiten erworben und die weiteren Schritte im Lese- und Schreibprozess vollzogen. Die Einbettung dieser Qualifikationen in altersgemäße Sachbereiche, Situations- und Textzusammenhänge ist geboten.

Die sehr enge Zusammenarbeit zwischen Deutsch- und Dänischlehrern ist besonders in diesem Bereich eine Notwendigkeit.

Wo es möglich ist, sollte der Grundsatz "eine Person - eine Sprache" realisiert werden.

Zu Anfang wird der Übung des korrekten mündlichen Sprachgebrauchs Vorrang vor dem Schriftspracherwerb eingeräumt werden müssen, da dieser auf dem Mündlichen aufbauen können muss.

F. Förderung der Zweisprachigkeit in der Schule

Die Schule knüpft an die im Kindergartenbereich geleistete Vorarbeit im Bereich der sprachlichen Förderung an. Angemessene deutsche Grundkenntnisse sind dabei als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche weitere Arbeit unabdingbar. Die im Kindergarten gewonnenen Daten und Beobachtungen werden (evtl. mit vorliegendem Materialien der Kinder) mit Einwilligung der Eltern an die Schule weitergegeben. Bei neu hinzukommenden Kindern sind solche Daten in der Schule selbst zu ermitteln (siehe zu diesem Bereich: E. Einschätzung der Sprachfertigkeit).

Vorklasse:

Der Vorklasse kommt die Aufgabe zu, das sprachliche Vermögen der Kinder weiter zu fördern, so- dass die Kinder nach dem Vorklassenjahr gut vorbereitet sind, um im Anfangsunterricht der

1. Klasse erfolgreich sein zu können. Dazu ist es nötig, die sprachliche Ausgangslage der neu gebildeten Gruppe – aufgrund vorliegender oder neu zu ermittelnder Daten (siehe oben) - einzuschätzen, um entsprechende Schlüsse für die unterrichtliche Organisation und Schwerpunktbildung ziehen zu können. Dieser Vorgang kann sich auf den Bereich Deutsch beziehen, sollte aber auch die Vorbereitung und Förderung im Dänischen umfassen. Die Lösung dieser Aufgabe wird in den einzelnen Schulen unterschiedlich verlaufen.

Neben der allgemeinen Sprachförderung sind auch die Maßnahmen zur Förderung der "phonologischen Bewusstheit" in einem Kurs systematisch aufzunehmen und damit wichtige Voraussetzungen für den Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben zu erarbeiten.

In Absprache mit dem Fachkollegen der kommenden 1. Klasse wäre es sinnvoll, Wortschatz und andere sprachliche Voraussetzungen, die der Leselehrgang des 1. Schuljahres fordert, vorbereitend zu üben.

Anfangsunterricht:

Ziel des Sprachunterrichts ist ein hohes, wenigstens annähernd muttersprachliches Niveau in den Fächern Deutsch und Dänisch. Aus diesem Grund gilt dem Schriftspracherwerb – neben der weiteren Förderung im Mündlichen in allen Schulstufen – eine besondere Aufmerksamkeit. Voraussetzung für einen deutschen Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben sind ausreichende mündliche Sprachkenntnisse. Sind diese nicht vorhanden, kann das Kind schon im ersten Schuljahr den Anschluss an die kompetenteren Sprecher verlieren. Die Kenntnis eines Grundwortschatzes ist für das Erlesen von Wörtern von entscheidender Bedeutung, wenn Lesen nicht als rein technischer Akt verstanden werden soll. Ein Wort wie "Baumhaus" z. B. kann ich nur verstehen, wenn ich beide Teile kenne und diese auch noch zueinander in Beziehung setzen kann. Das rein technische Übertragen von Buchstaben in Lautgebilde, ohne dass am Ende eine Bedeutung ersichtlich wird, kann nicht "Lesen" genannt werden.

Der Lesebeginn in deutscher Sprache findet seine Entsprechung im Dänischen. Der Zusammenhang zwischen beiden soll als "koordinierter Anfangsunterricht Deutsch-Dänisch" bezeichnet werden, wobei der Grad der Koordination durchaus unterschiedlich sein kann. Modelle in diesem Bereich sind auf der Grundlage vorhandener Versuche und Beispiele weiterzuentwickeln. Unabdingbar aber ist eine klare Absprachen zwischen dem/den Deutsch- und Dänischlehrer/n einer Klasse/Schule, wie das Erlernen der Schriftsprache in beiden Sprachen verlaufen soll.

Eine Möglichkeit besteht in einer fast deckungsgleichen Einführung der Buchstaben-Laut-Beziehung anhand speziell ausgewählten Wort- und Textmaterials. Eine solche Vorgehensweise muss besondere Rücksicht nehmen auf die sehr unterschiedlichen lautlichen

Verhältnisse im Deutschen und Dänischen. Dieses Problem scheint bisher nicht vollständig gelöst.

Ein zeitlich versetztes Einführen des Buchstaben-Laut-Systems im Dänischen kann aufbauen auf den bereits im Deutschen eingeführten Elementen. Auf diese Weise gäbe es eine gewisse Wiederholung des bereits im Deutschen Kennengelernten und die Möglichkeit, spezielle Varianten im Dänischen zu berücksichtigen.

In wissenschaftlichen Untersuchungen zu diesem Bereich scheint es bisher kein klares Ergebnis für die eine oder andere Form des Vorgehens zu geben. An den deutschen Schulen in Nordschleswig sollten Versuche und Untersuchungen durchgeführt werden, um näheren Aufschluss über erfolgreiche Vorgehensweisen geben zu können. Diese könnten dann Modellcharakter für alle Schulen erhalten.

Ein voneinander völlig getrennte Vorgehensweise ist nach Sachgesichtspunkten auf jeden Fall abzulehnen. Viele gemeinsame sprachliche Zusammenhänge zwischen beiden Sprachen können auf diese Weise nicht wahrgenommen werden, aber auch Unterschiede treten nicht deutlich zu Tage, da man sich nicht aufeinander beziehen kann.

In der Absprache zwischen dem Deutsch- und Dänischlehrer ist also eine gemeinsame Konzeption vorzulegen, die eine klare Beschreibung des Ablaufs enthält.

Ziel ist es, nach dem 2. Schuljahr in beiden Sprachen eine angemessene Lese- und Schreibfähigkeit zu erreichen, damit der dann folgende Unterricht – besonders in den Sachfächern – sich auf einer guten Grundlage im Lesen und Schreiben vollziehen kann.

Die Möglichkeiten einer speziellen Förderung durch den Schulpsychologischen Dienst sind auf Antrag in allen Schuljahren gegeben. Zur Vorbeugung sind Meldungen an den Schulpsychologischen Dienst so früh wie möglich vorzunehmen.

Die folgenden Schuljahre (ab 3. Klasse):

Alle Aufgaben der Vorjahre werden - differenziert bzw. individualisiert, sofern nötig – weitergeführt. Die Form der Zusammenarbeit zwischen Deutsch und Dänisch zeigt sich jetzt in der praktischen Umsetzung eines koordinierten oder integrativen Sprachunterrichts, das heißt, dass auf der Grundlage geänderter Lehrpläne Unterrichtsinhalte in den Fächern Deutsch und Dänisch (evtl. auch noch koordiniert mit Englisch) genau aufeinander abgestimmt werden. Dies geschieht nicht im Sinne einer Wiederholung von Inhalten und Verfahren, sondern im Sinne eines integrativen "Puzzles", bei dem jedes Fach einen Teilaspekt übernimmt. Dazu müssen Deutsch- und Dänischkollegen ihren Unterricht gemeinsam planen und immer wieder absprechen.

In allen Sprachfächern sind viele Ziele, Inhalte und Vorgehensweisen gleich oder ähnlich. Es ist ganz unrationell – und für die Schüler langweilig – diese in allen Fächern aufs Neue erlernen zu sollen. In einem integrativen Unterricht wird ein Fach daher die Einführung übernehmen, um dann im anderen Fach weiterführende Aspekte zu behandeln. Übungen und Anwendungsmöglichkeiten könnten dann in beiden Fächern vorgenommen werden.

Insgesamt sollte sich auf diese Weise ein zusätzlicher Effekt (Synergieeffekt) ergeben. Auch hier sind Modelle zu erarbeiten, die allen Schulen zugänglich gemacht werden.

Es kann sich in verschiedenen Fällen aber auch zeigen, dass sprachliche oder literarische Sachverhalte sich in beiden Sprachen völlig gegenüberstehen. Auch dieses sollte dann in einer "kontrastiven Phase" bewusst gemacht werden ("Hier ist also etwas in dieser Sprache ganz anders als in jener!").

Es sollte also nach dem Motto unterrichtet werden: **So integrativ wie möglich, so kontrastiv wie nötig!** Dieses Konzept ist zu realisieren

- im Lehrplan
- in den Jahresplänen der beteiligten Kollegen
- in der Fortbildung/Fachgruppenarbeit
- in der Zusammenarbeit von Kollegen: Koordination von Inhalten, Absprache von Arbeitstechniken und Erstellung von Arbeitssequenzen und –materialien

Englisch kann – wo sprachlich möglich – in die oben dargestellten Abläufe einbezogen werden.

Dabei ist es wichtig, an einer konsequenten Durchsetzung der funktionalen Sprachtrennung bei Lehrern und Schülern festzuhalten. Das Prinzip "ein Lehrer eine Sprache" sollte dort umgesetzt werden, wo es möglich ist (Deutschkollegen nur Deutsch, Dänischkollegen Dänisch, Englischkollegen Englisch). In Partnerschulen (D – DK – andere, z. B. mit englischem Sprachkontakt) wird deutlich, dass man notwendig die evtl. "fremde" Sprache anwenden muss. Schnell wird erkannt, wie gut das geht.

Immer wieder wird es vorkommen, dass einsprachige Kinder als Quereinsteiger an die Schulen kommen möchten. Ob und in welcher Form diese zu integrieren sind, hängt von der Einschätzung des Einzelfalls ab. Danach ist zu entscheiden, ob das Kind aufgenommen werden soll. Bei deutschen Kindern müsste es wichtige Gründe geben, dies nicht zu tun. Bei Aufnahme eines Kindes muss aber in jedem Fall auch bedacht sein, welche Möglichkeiten einer schnellen Anfangsförderung vorhanden sind.

Hinzuweisen ist grundsätzlich noch einmal darauf, dass die Sprachlehrer beide Sprachen zumindest kennen, sprechen und am besten beherrschen sollten.

In den Oberstufenklassen ist die Möglichkeit zur "Gruppenbildung" im Sprachunterricht zu nutzen, um an bestimmten Aufgaben intensiv zu arbeiten und sich auf die Abschlussprüfungen in den Sprachfächern vorzubereiten.

Übersicht über die Sprachförderung in den deutschen Kindergärten und Schulen in Nordschleswig

Schule		
Fortbildung der Lehrkräfte in allen Bereichen sprachlicher Förderung; Differenzierung (auf allen Schulstufen); Weitere Hinweise siehe Kl. 1 – 7!	Nutzung der Möglichkeit von „Gruppenbildung“ im Sprachunterricht zur Intensivierung bestimmter Aufgaben; Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen in Deutsch und Dänisch; Integrativer Sprachunterricht, wo möglich, kontrastiver Sprachunterricht, wo nötig; koordinierter Sprachunterricht (evtl. auch mit Englisch); Deutsch- und Dänischunterricht laut Lehrplan	3 Jahre Kl. 8 - 10
Entwicklung von Modellen und Beispielen; gemeinsame Planung von Deutsch- und Dänischlehrer	(evtl. Fachunterricht in dän. Sprache ab Kl. 5 auf Antrag); Förderunterricht Deutsch/Dänisch auf Antrag; Steigerung der Lese- und Schreibfähigkeit; Allgemeine Sprachförderung, koordinierter Sprachunterricht: Integrativer Sprachunterricht, wo möglich, kontrastiver Sprachunterricht, wo nötig; Deutsch- und Dänischunterricht laut Lehrplan	5 Jahre Kl. 3 - 7
Klare Absprachen zwischen Deutsch- und Dänischlehrer; gemeinsame Unterrichtsplanung	Förderunterricht Deutsch/Dänisch auf Antrag; Steigerung der Lese- und Schreibfähigkeit; Allgemeine Sprachförderung; Koordinierung des Unterrichts in Deutsch und Dänisch (Beachtung des Lehrplans); Anfangsunterricht: Lesen und Schreiben (Deutsch)	2 Jahre Kl. 1 und 2
	Weiterführung: allgemeine Sprachförderung; Förderung der Zweisprachigkeit Deutsch und Dänisch; Systematische Förderung der phonologischen Bewusstheit; sprachliche Vorbereitung auf den Leselehrgang; Sprachstandseinschätzung von Kindern, die nicht aus dem deutschen Kindergarten kommen	1 Jahr Vorklasse
Elterninformation bei Einschreibung	Zusammenarbeit Kindergarten – Schule beim Übergang vom Kindergarten in die Vorschulklasse: Weitergabe der Sprachstandsbeobachtungen	
Fortbildung der Erzieher/innen in allen Bereichen sprachlicher Förderung; Elterninformation bei Aufnahme	Förderung der phonologischen Bewusstheit Sprachheilpädagogische Förderung von Einzelkindern Sprachförderung: allgemein und Deutsch im Besonderen (evtl. Dänisch als besondere Maßnahme für Kinder mit rein deutscher Haussprache) Sprachstandseinschätzung (bei Aufnahme und regelmäßig)	ca. 3 Jahre
Kindergarten		